aus, sie macht sie aber nicht zum Hauptmovens der Beteiligten.

Zu Recht erklärt H. die in den römischen Quellen geäußerte scharfe Kritik an den Ausschweifungen am alexandrinischen Hof und die Darstellung der Hörigkeit der beiden Römer als römische Fehldeutungen der ptolemäischen „show-off-culture" und als typische Invektivtopoi (S. 49; S. 119). Plutarch (*Antonius* 26) schildert die Begegnung des Antonius mit Kleopatra in Tarsus als eine multisensorischen Überwältigung des Triumvirn durch die Königin – im griechischen Original wird sogar onomatopoetisch die sinnliche Atmosphäre unterstrichen (S. 67). Mit H. kann das Treffen jedoch anders gelesen werden, als Inszenierung einer Königin, die als Aphrodite-Isis dem neuen Machthaber im Osten selbstbewusst entgegentrat und ihm, der andernorts im Osten schon so empfangen worden war, die Rolle des Dionysos anbot (S. 71). Das siebte und achte Kapitel behandeln die Zuspitzung der Bürgerkriegssituation und das Ende der Herrschaft Kleopatras. Hier sei aus Platzgründen auf die konsequente Fortführung der De-Erotisierung von einem der eingängigen Motive (Plut. *Antonius* 54; zur Schlangenepisode etwa siehe S. 97-99) verwiesen: Nicht der liebeskranke Römer Antonius verschenkte Land an eine Verführerin, sondern der römische Feldherr trat als Ordnungsgarant auf, der mit der Titulierung Kleopatras (*regina regum*) und der symbolischen Zuweisung ihrer Kinder im Range hellenistischer Herrscher zu östlichen Gebieten eine Neukonzeption des Ostens vornahm und „ptolemäisches Herrschaftswissen" (S. 84) einbezog.

Im neunten Kapitel bietet H. einen gelungenen Überblick über die mittlerweile umfangreiche Rezeptionsgeschichte (siehe dazu ergänzend: Marquardt, J.: Kleopatra, in: Der Neue Pauly. Supplemente. Band 8, Stuttgart/Weimar 2013, Sp. 551-576), in deren Verlauf die Herrscherin bereits in der Antike zur Projektionsfläche und zum „signifier" für ganz verschiedene Vorstellungen von Weiblichkeit, aber auch für diverse Konfliktfelder (Hautfarben, Kulturräume, Staatformen etc.) wurde. Wie sehr die Wertungen der Kleopatra jedoch je nach Perspektive differierien, macht H. mit dem Verweis auf andere Versionen der Königin deutlich: Etwa die mittelalterlich-arabische Tradition, die Kleopatras als einer Weisen gedenkt, die ägyptisch-nationalistische Sicht auf Kleopatra als Kämpferin für die Befreiung von der europäischen Kolonialherrschaft, die schwarze Kleopatra als Gründungsmutter schwarzer Herrschaft und schließlich ganz aktuell eine Kleopatra als Anleitung zur Selbstermächtigung weiblicher Teenager.

Das vorliegende Buch eignet sich hervorragend als Einführung für alle, die eine andere Seite Kleopatras, nämlich die der autonomen Herrscherin kennenlernen wollen, hat aber auch den mit dem Themenkreis Vertrauten noch interessante Details zu bieten. Man darf auf die Auseinandersetzung der Autorin mit weiteren Arbeitspaaren der Antike gespannt sein.

Anja Wieber

Banghard, K. (2025): Die wahre Geschichte der Germanen, Berlin, Ullstein-Verlag, 272 S., EUR 22 (ISBN 9783549100905).

In der literarischen Form eines Roadmovie beschreibt der Prähistoriker Karl Banghard (B.) mit seiner Publikation *Die wahre Geschichte der Germanen* die Entwicklung der Germanen im Zeitraum des römischen Engagements in den rechtsrheinischen Gebieten (60 v. Chr. bis etwa 400 n. Chr.). Er erzählt aktuelle und bekannte Forschungs-Highlights zum Thema Germanen.

Die historische Bezeichnung ‚Germane' wird als eine grobe Vereinfachung der Römer

verwendet, da es niemals den einen Germanen gab, sondern eine Vielzahl von Großgruppen, die in der Forschung *gentes* genannt wurden. Sie lebten und agierten auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands. B. analysiert die antiken Autoren und ihre literarischen Quellen und beschreibt mit den ‚mobilen Germanen' das Gegenteil von den ‚ewig ortskonstanten Urahnen'. Das Ende der keltischen Oppida-Kultur im heutigen Süddeutschland wird durch eine ‚dezentrale' und ‚hochmobile' Kulturerscheinung mit Wurzeln in Ost- und Norddeutschland eingeleitet.

B. beschreibt die Militäroperationen Caesars zwischen 55-53 v. Chr. mit den Ausgrabungsfunden von Limburg-Eschhofen in Anlehnung an seinen bekannten Slogan mit den Worten „er kam, sah und ging wieder". Als Relikt der Rheinquerungen Caesars wurde dort ein römisches Marschlager ergraben. Die römischen Strafexpeditionen wurden durch keltisches Aufbegehren mit germanischer Beteiligung ausgelöst.

Spannend liest sich die Analyse der Varus-Schlacht. Im Kapitel „Varusgate?" werden Ursachen, Geschichte, Verlauf und historische Auswirkungen der augusteischen Germanenpolitik erzählt: die Jahrzehnte von den militärischen Operationen der beiden Stiefsöhne Drusus und Tiberius bis zu den Feldzügen des Germanicus (15 v. Chr. - 15 n. Chr.). Dabei entzaubert der Autor die Varusschlacht und die ihr angedichtete historische Bedeutung mit einer kenntnisreichen Analyse der Grabungsfunde von Kalkriese: Es gibt keinen „Urknall der deutschen Geschichte". Der Germane Arminius wird als Mitglied der römischen Oberschicht charakterisiert – jenseits der Hypothese eines „nationalen Befreiungskriegers". Varus ist demnach kein Versager.

Im Kapitel „Am Pflaster liegt der Strand" werden der Leserin / dem Leser die Ausgrabungen auf der Insel Amrum vorgestellt. Sie geben einen interessanten Einblick in den germanischen Alltag der damaligen Zeit. So können die germanischen Langhäuser rekonstruiert werden. Auf dem Roadtrip werden die Chauken auf den „Mistinseln" besucht: Süderbusenwurth in Schleswig-Holstein. Der Alltag in der Marsch wird nachgezeichnet.

Der Autor vergisst auch nicht die Entwicklung und Bedeutung der Runenschrift. Für ihn erkennen die vielen Germanen im römischen Militärdienst die Bedeutung der Kulturtechniken des Lesens und Schreibens. Sie lernen von den Römern und so entwickelt sich die Runenschrift, die in vielen Alphabeten und regionalen Varianten genutzt wird.

Auch die Schlacht am Harzhorn (235 / 236 n. Chr.) ist nicht vergessen. Sie gilt als Zeugnis, dass die Militäroperationen der Rheinarmee des Maximus nicht als „undenkbar" einzuschätzen sind.

Die Krisen des römischen Imperiums im 3./4. Jahrhundert n. Chr. werden sehr sach- und fachkundig berichtet. Der Autor schildert sie als Epoche von Transformationen, was sich auch in der wachsenden Bedeutung germanischer Legionäre im römischen Militär spiegelt.

Dem literarischen Roadmovie ist eine breite Publikationsaufmerksamkeit zu wünschen, weil es den Mythos ‚Germanen' entzaubert und jenseits von rechtsextremen und nationalistischen Deutungsweisen eine realistische Geschichte der Germanen zwischen Antike und Frühmittelalter zeichnet.

Patrick Trautmann

Henneböhl, R. (2024): KI-Bildung. Ein Leitfaden für Lehrende, Eltern und junge Erwachsene. Wie die neuen Bild- und Textwelten die Welt des Menschen verändern, 128 S., EUR 25 (ISBN: 978-3-938952-49-8); Clases, O. / Henneböhl, R.